

Lesbarkeitskriterien von Schrift in der Zeitungstypografie

KNOW-HOW ■ Aufgrund der schlechteren Papierqualität im Zeitungsdruck und der dichteren Textfülle bestehen an das Design von Zeitungsschriften erhöhte Anforderungen in Sachen Lesbarkeit. Die Schrift muss hohe Textmengen auf begrenztem Raum darstellen können, Schwankungen in der Druckqualität ausgleichen und leicht lesbar sein. Nachfolgende Lesbarkeitskriterien sollen als Leitstrahl für eine professionelle und lesefreundliche Anwendung dienen.

■ Grundsätzlich lassen sich Serifenschriften für Mengentexte leichter lesen als serifenlose. Der Grund liegt in der kontrastreicherer Strichführung der Buchstabenzeichnung und der Fußserifen, die das Auge im Übergang zum nächsten Buchstaben leiten. In der Gruppe der klassischen Barockantiqua-Schriften finden sich hierzu die geeignetsten Zeitungsgroßschriften. Sie verfügen über hohe Mittellängen und einen insgesamt kräftigeren Duktus. Serifenlose eignen sich eher im Auszeichnungsbereich wie zum Beispiel bei den Head- und Subheadlines, in Infokästen oder Infografiken. Sie liefern durch ihre statische und modernere Anmutung einen angenehmen Kontrast zu den klassisch geprägten, weicheren Serifenschriften.

SCHRIFTGRÖSSE. Eine Schriftgröße von 9 Punkt sollte nicht unterschritten werden. Maßgeblich ist allerdings nicht die rechnerische Größe, sondern die optische Wirkung. Die Schrift „Gulli-

längen weniger Abstand. Auf keinen Fall sollte der in den Layoutprogrammen voreingestellte automatische Zeilenabstand (meistens 20 Prozent höher als die Schriftgröße) verwendet werden. Er ist relativ und orientiert sich nicht an der individuellen Optik der verwendeten Schrift. Auch ist damit keine Registerhaltigkeit zu erzielen. Ein sicheres Kriterium für einen ausreichenden Mindestzeilenabstand: Unter- und Oberlängen dürfen sich nicht berühren.

SATZART. Zwei Satzarten, der Block- und der linksbündige Flattersatz, gelten in den romanischen Sprachen, Leserichtung von links nach rechts, als lesefreundlich und problemlos anwendbar. In der Zeitungstypografie ist Blocksatz die vorrangige Ausrichtungart bei den „Hard-News“ (zum Beispiel Aufmacherartikel, Nachrichten et cetera). Linksbündiger Flattersatz unterstreicht hingegen die persönliche Note des Redakteurs bei den „Soft-News“ (Kommentare, Glosse et cetera).

der die Grundschrift verkleinern oder die Spaltenbreiten erhöhen.

SILBENTRENNUNG. Die Silbentrennung ist maßgeblich an einer lesefreundlichen und harmonisch wirkenden Blocksatzgestaltung beteiligt. Bei Wörtern mit weniger als sechs Buchstaben empfiehlt es sich, auf die Silbentrennung ganz zu verzichten. Ebenso sollten Silben mindestens drei Buchstaben aufweisen und das letzte Wort in einem Absatz, wie auch über Spalten hinweg, nicht mehr getrennt werden. Ausnahmen bilden sehr lange Wörter, wie sie gerade in der deutschen Sprache häufig vorkommen, oder auch zusammengesetzte Substantive.

GRUNDLINIENRASTER. Besonders im Spaltensatz ist es wichtig, ein einheitliches Zeilenraster zu gewährleisten. Hierdurch werden „tanzende“ Zeilen vermieden, die das horizontal nebeneinander liegende Zeilenband unruhig erscheinen

Lesbarkeitskriterien bei Textschriften in kleinen Schriftgraden

ver“ des niederländischen Schriftendesigners Gerard Unger ist ein besonders aussagekräftiges Beispiel für eine groß anmutende Schrift in kleinem Schriftgrad (vielleicht daher auch der Name „Gulliver“: Der Riese im Zwergenland). Einer Studie von Unger zufolge benötigt die „Gulliver“ in einer Schriftgröße von 8,7 Punkt den gleichen Platz für dieselbe Anzahl von Buchstaben wie die „Times“ in 10 Punkt. Trotz geringerer Schriftgröße, im Beispiel also 1,3 Punkt kleiner, wirkt sie größer und ist somit wieder leichter lesbar.

ZEILENABSTAND. Die Regel für einen ausreichenden Zeilenabstand ergibt sich aus der Mittellänge der Kleinbuchstaben, der x-Höhe. Hohe Mittellängen benötigen mehr, niedrige Mittel-

Rechtsbündiger und zentrierter Satz hat nur in gestalterisch bedingten Ausnahmefällen eine erkennbare Berechtigung.

SATZBREITE. Die optische Satzbreite definiert sich je nach Satzart, Block- oder Flattersatz, unterschiedlich. Angaben über Mindestbuchstabenanzahl je Zeile sind ungenau und lassen somit auch keine zuverlässige Formel für eine Regelformel entstehen. Da im Zeitungsgrundtext überwiegend Blocksatz eingesetzt wird, gilt diejenige Satzbreite als geeignet, die keine zu unterschiedlichen Wortabstände und keine zu häufigen Silbentrennungen produziert. Zu schmale Spalten lassen sich demnach am ehesten an zu großen Wortabständen erkennen. Die Lösung: Entwe-

lassen. Das Auge des Lesers wird durch eine nicht einheitliche Zeilenstatik lesehemmend abgelenkt. Der Grundlinienraster ist ein wichtiges typografisches Mittel und deutliches Erkennungsmerkmal einer professionell ausgeführten Typografie.

LAUFWEITE UND GRÖSSENMODIFIKATION. Die vom Schriftendesigner beziehungsweise -hersteller festgelegte Laufweite sollte nur in Ausnahmefällen verändert werden. Trotzdem ist es manchmal notwendig, besonders in Bezug auf schmale Spaltenbreiten, Basis-Modifikationen an Laufweite oder auch Schriftbreite vorzunehmen. Üppig geformte (Barock-)Schriften vertrauen durchaus eine Reduzierung in der Breite um bis zu 3%. Das heißt, ohne erkennbare Disharmo-

x-Höhe: Gleiche Schriftgrößen – unterschiedliche Mittellängen

Aufgrund unterschiedlicher Mittellängen wirken manche Schriften im gleichen Schriftgrad optisch größer.

x-Höhe
News
News
News

Gulliver
Utopia
Times

nie des Buchstabenbildes lassen sich manche Schriften noch in engen Grenzen verändern. Ab einer jeweils schriftindividuellen Stufe produziert sie jedoch ein mehr und mehr verzerrtes und damit unharmonisches Schriftbild.

Zur Ermittlung dieses feinen Schwellenwertes muss die aktuell verwendete Schrift entsprechend getestet werden. Die Laufweitenmodifikation ist, im Vergleich zur Breitenreduzierung, unempfindlicher. Der Unterschneidungswert muss aber auch hier getestet werden. Zu enge Buchstabenabstände beeinträchtigen deutlich die Lesefreundlichkeit.

SCHRIFTSCHNITT. Als Auszeichnung der Grundschrift innerhalb des Absatzes genügen Bold- und Italic-Schnitte. Der Bold-Schnitt gehört zu den optisch dominanten, der Italic-Schnitt zu den

optisch schwachen Auszeichnungsformen. Auf die menschliche Rhetorik übertragen: Bold = laut und dominant; Italic = leise und zurückhaltend.

SCHRIFT UND FARBE. Den effektivsten und gleichzeitig angenehmsten Lesekontrast bildet schwarze Schrift auf weißem Papiergrund mit ihrem Hell-Dunkel-Kontrast. Das Gegenteil: Farblich gedruckte Schrift reduziert durch den verminderten Helligkeitskontrast die Deutlichkeit und schnelle Erfassbarkeit von Inhalten. Je leichter der Schriftschnitt ist, umso deutlicher tritt dieser Effekt in Erscheinung.

Der Einsatz von Farbe bei gleichzeitig guter Lesbarkeit erfordert also eine dominantere Schriftoptik. Dies kann durch stärkere Schriftschnitte oder durch eine erhöhte Schriftgröße erzielt werden. Eine stärkere Schriftoptik als die

der Grundschrift kann somit die Helligkeits-Kontrastarmut wieder aufheben und ein interessantes und abwechslungsreiches Gesamtschriftbild erzeugen.

Reinhard Albers



AUTOR

Reinhard Albers ist Inhaber des Gestaltungsbüros Albers Mediendesign in Konstanz sowie Dozent und Fachautor für Typografie und Mediendesign.

→ buero@albers-mediendesign.de